



Kirche bei uns

Gemeindebrief für die
Kirchengemeinden
Eddelak und
St. Michaelisdonn
Sonderausgabe



*Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es
auf, erkennt ihr's denn nicht?*

(Jesaja 43,19a)

Ausgebremst?

Unsere Gesellschaft macht gerade eine Vollbremsung. Sie kommt zum Stehen. Ich stelle es mir so vor, als ob ein Rennauto auf sandigen Boden von 250 auf 0 km/h runterbremsen muss. Es schlingert und



Foto: Free-Photos, Quelle: Pixabay.com

rutscht. Alles versinkt im Staub. Und dann? Irgendwann beginnt der Staub sich zu setzen. Das Heulen des Motors verebbt. Es wird still.

Innerhalb dieses Bildes sind wir heute am 18. März 2020 noch mitten im Bremsvorgang. Auch die Kirche musste alle öffentlichen Veranstaltungen inklusive Gottesdienste und Konfirmationen absagen. Und das irritiert. Niemand bremst gerne, schon gar nicht in Deutschland. Die Bedrohung scheint auch noch so unwirklich zu sein: Es gibt nur wenige Corona-Fälle in Schleswig-Holstein und Dithmarschen. Vom Gefühl her ist die Krise vor allem eine Krise in den Nachrichten.

Damit es so bleibt, Krise und Virus nicht näherkommen: Deswegen bremsen wir. Wir tun das gar nicht nur uns zuliebe, sondern zum Wohl und Schutz aller und vor allem der Schutzbedürftigen.

Doch was passiert, wenn der Staub sich gelichtet haben wird? Im besten Fall wird unsere Gesellschaft entschleunigt und lernt wieder mehr auf die wesentlichen Feinheiten des Lebens zu achten. Im schlimmen Fall stehen wir vor einer wirtschaftlichen Krise, in der viele Menschen ihren Broterwerb verlieren. Im schlimmsten Fall wird unser Gesundheitssystem überlastet sein mit katastrophalen Folgen für alle.

Fühlt sich die Vollbremsung schon unangenehm an, so bringt der Gedanke an die Zukunft, die im Verschwommenen liegt, auch keine Sicherheit.

In dieser ausgebremsten, schlingernden und ungewissen Zeit hilft es den

Blick auf den zu richten, der fest steht. Gott. In der Bibel heißt es, dass sein Wort des Trostes, der Orientierung und der Hoffnung ein festes Fundament für unser Leben sein kann. Gott ist da. Er ist da in unserer Unsicherheit. Er ist da in unserer Langeweile. Er ist da in unserer Überforderung. Und wo Gott ist, da ist Leben.

Denn Gott spricht: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“

In diesem Blatt wollen wir Denkanstöße für eine (Neu-)Entdeckung des Glaubens in dieser turbulenten Zeit geben. Wir befinden uns mitten in der Passionszeit, in der der Blick für das Wesentliche geschärft wird. Ostern steht vor der Tür und verweist auf das Leben. Das fällt nicht aus, nur weil Gottesdienste derzeit nicht möglich sind.

So haben wir Andachten zu den kommenden Feiertagen, Ideen für private Andachten, Liedtexte und Material für Kinder zusammengetragen.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Freude beim Mit-Entdecken!

Herzlichst,



Marlene Tiessen



Pastor Tom Wolter



Pastorin Elli Brandt



Foto: Oliver Tobolewski

Einkaufshilfe

von Tom Wolter

In den letzten Tagen habe ich immer wieder gehört, dass die Nachbarschaft zusammenrückt: Menschen erkundigen sich nach dem Wohlbefinden des anderen, Hilfe wird angeboten und es wird häufiger zum Telefon gegriffen. Besonders Seniorinnen und Senioren sind durch das Corona-Virus gefährdet und sollten alle Unterstützung erhalten, damit sie nicht in Berührung mit der Krankheit kommen.

Wir als Kirchengemeinden Eddelak und St. Michaelisdonn wollen dazu unseren Beitrag leisten: Wir bieten eine Einkaufshilfe an. Wenn Sie Sorge haben rauszugehen und einen Supermarkt zu besuchen, melden Sie sich bei uns. Wir verabreden einen geeigneten Zeitpunkt, Sie stellen eine Einkaufstasche mit Einkaufsliste vor die Tür und wir erledigen den Einkauf für Sie. Danach stellen wir die vollen Einkaufstüten vor Ihre Haustür, klingeln und machen uns wieder auf den Weg. Auf diese Weise können Sie einfach und kontaktlos Ihren regelmäßigen Einkauf erhalten.

Wenn Sie daran Interesse haben, melden Sie sich gerne. In Eddelak, Averlak, Dingen, Blangenmoor-Lehe und Westerbüttel wird Pastorin Elli Brandt die Einkaufshilfe koordinieren (04855/235657), in St. Michaelisdonn ich, Pastor Tom Wolter (0151/67333419). Geben Sie gerne diese Möglichkeit auch an andere in ihrem Umfeld weiter.



Foto: Matthias Böckel, Quelle: Pixabay.com

Wo ist Kirche?

Von Elli Brandt

Das Coronavirus macht es uns dieses Jahr nicht leicht, mit unseren Gemeinden in Kontakt zu bleiben und für sie ansprechbar zu sein. Diverse Veranstaltungen müssen abgesagt oder verschoben werden. Die Kirchenbüros sind zwar besetzt, bleiben jedoch geschlossen. Seelsorge läuft zurzeit nur noch über das Telefon. Die Kirchengemeinden ringen damit, dass gerade die Osterzeit dieses Jahr von den Ereignissen überschattet wird. Gleichzeitig nehmen wir viele clevere und kreative Ideen wahr, wie es dennoch möglich ist, mit der Gemeinde in Kontakt zu bleiben, Gottesdienste zu feiern und gemeinsam im Gebet verbunden zu sein.



Foto: pasja1000, Quelle: pixabay.com

Es gibt Fernsehgottesdienste und digitale Gottesdienstformate. In Hamburg werden Hoffnungsleinen gespannt, an denen man sich mit Mut machenden Worten eindenken kann. Immer wieder wird zu gemeinsamen Gebeten und Andachten eingeladen. Jeder für sich und doch zusammen! - Das ist die Idee, die dahintersteht.

Auch wir mit unseren Gemeinden in Kontakt und im Gebet verbunden bleiben und laden Sie deshalb herzlich ein, ab heute täglich um 18 Uhr gleichzeitig mit uns Andacht zu feiern, einen Moment innezuhalten und unsere Aufmerksamkeit gemeinsam auf Gott zu richten. Zu spüren, dass wir eine Gemeinschaft sind, auch wenn wir momentan räumlich getrennt bleiben müssen. Ich war so frei, ihnen eine Hausandacht zusammenzustellen, wie ich sie in diesen Tagen immer um 18 Uhr feiere. Schließen Sie sich gerne an. Sobald die Glocken läuten, geht es los.

Wenn Sie eine andere Andachtsform bevorzugen, dann benutzen Sie die. Alles kann, nichts muss. Wichtig ist, wir sind Kirche! Auch und gerade in diesen herausfordernden Zeiten. Und eins ist gewiss: Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes!

Gemeinsames Abendgebet

Jeden Abend 18 Uhr, Jeder für sich und doch zusammen!

Wir entzünden eine Kerze

Gebet

Eine/r: Der Tag ist vergangen,
unser Werk ist vollbracht.
Es ist Abend geworden.
Lasst uns still werden vor Gott

Alle: Unser Abendgebet steige auf zu dir Herr,
und es senke sich auf uns herab dein Erbarmen.
Dein ist der Tag, und dein ist die Nacht.
Lass, wenn des Tages Schein vergeht,
das Licht deiner Wahrheit uns leuchten.
Geleite uns zur Ruhe der Nacht
und vollende dein Werk an uns in Ewigkeit. **Amen.**

Lied: Der Tag mein Gott ist nun vergangen

Nachzuhören unter dem Link: <https://www.youtube.com/watch?v=7TFkuge4xoI>

1 Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen
und wird vom Dunkel überweht;
am Morgen hast du Lob empfangen,
zu dir steigt unser Nachtgebet.
2 Die Erde rollt dem Tag entgegen,
wir ruhen aus in dieser Nacht
und danken dir, wenn wir uns legen,
dass deine Kirche immer wacht.
3 Denn unermüdlich, wie der Schimmer
des Morgens und die Erde geht,
ist immer ein Gebet und immer
ein Loblied wach, das vor dir steht.



Gebet

Vater im Himmel
In der Stille halten wir dir die
Menschen hin,
die uns am Herzen liegen.

Höre unser Gebet und nimm es an.
Wir bitten dich für die Menschen,
die in diesen Tagen von Krankheit betroffen sind.

**In einem kurzen Moment der Stille, denken wir an Sie und nennen
dir ihre Namen. (Stille)**

Wir bitten dich für die Menschen,
die von Sorgen und Ängsten geplagt werden.

In einem kurzen Moment der Stille... (Stille)

Wir bitten dich für die Menschen,
die in diesen Tagen einsam sind.

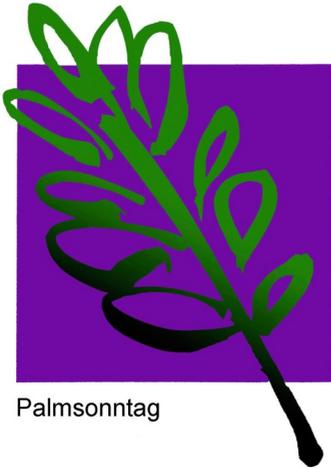
In einem kurzen Moment... (Stille)

Und wir bitten dich für die Menschen,
die Verantwortung für andere tragen.

In einem kurzen Moment... (Stille)

Gemeinsam beten wir das Vater unser
Vater unser...

Segensbitte: Herr bleibe bei uns,
denn es will Abend werden
und der Tag hat sich geneiget.
Amen.



Palmsonntag

Von Marlene Tiessen

Text: Matthäusevangelium Kapitel 21,
Verse 1 bis 10

„Wo willst du hin?“ fragte Micha seinen Freund, der mit einem Palmzweig in der Hand an ihm vorbeilief. „Hast du es denn nicht mitbekommen? Jesus kommt nach Jerusalem! Ich will ihn begrüßen!“ Und schon war er weitergelaufen. Micha überlegte: „Jesus? Das ist doch dieser Wanderprediger, dieser Wunderheiler. Von ihm erzähl-

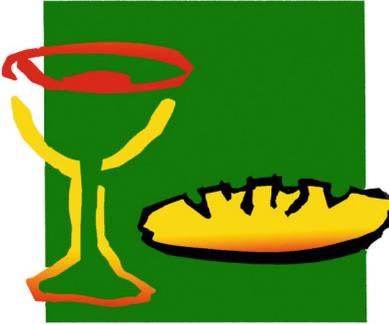
te man sich die tollsten Geschichten: Er kann Blinde heilen, einen Sturm stillen, Menschen trösten. Er traut sich sogar, Aussätzige zu berühren und macht sie dann gesund. Manche sagen, er sei ein König.“ Ja, diesen Jesus wollte Micha auch mal sehen. Also lief er seinem Freund hinterher.

Als er an der Hauptstraße ankam, hatte sich schon eine riesige Menschenmenge gebildet. Dicht gedrängt standen sie und warteten auf ihren König. Und endlich kam er: Jesus! Zuerst war Micha enttäuscht. Er hatte erwartet, dass der neue König mit prächtigen Kleidern und hoch zu Ross nach Jerusalem kommen würde. Doch er ritt nur auf einem einfachen Esel. Die Menge aber jubelte, schwenkte Palmzweige und rief: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!“

Michal ließ sich anstecken. „Hosianna,“ rief er. „Herr, hilf uns! Wir können deine Hilfe hier in unserem Land so gut gebrauchen. Ich weiß nicht, wie du helfen kannst. Du scheinst nicht viel Macht zu haben, wenn du kein Pferd hast, sondern nur einen Esel. Aber die Menschen hier vertrauen dir. Und ich will dir auch vertrauen! Hosianna – Herr, hilf uns!“

Stimmen wir doch heute – am Palmsonntag – in diesen Bittruf der Menschen aus Jerusalem mit ein: „Hosianna – Herr, hilf uns!“

Von Marlene Tiessen



Gründonnerstag

Text: Matthäusevangelium Kapitel 26, Verse 20 bis 56

Der Tisch ist festlich gedeckt. Das Essen duftet aus der Küche. Die Kerzen sind angezündet. Jetzt kann der Besuch kommen!

Wie schön ist es, gemeinsam mit Freunden an einem Tisch zu sitzen und miteinander zu essen! Viele vermissen das schmerzlich in diesen Tagen. Jesus freut sich auf die Feier mit

seinen Freunden: ein letztes Mal noch zusammen sein, ein letztes Mal noch Tischgemeinschaft haben. Jesus weiß, was dann auf ihn zukommen wird: Verrat, Folter, Tod.

Doch jetzt ist er hier und genießt das Fest in vollen Zügen. Auf einmal nimmt Jesus Brot aus dem Korb. Er dankt Gott, bricht es durch und verteilt es an seine Freunde: „Nehmt, esst. Das ist mein Leib.“ Dann nimmt er seinen Weinbecher. Er dankt Gott für dieses besondere Getränk und fordert seine Freunde auf, einen Schluck aus seinem Becher zu trinken: „Trinkt alle daraus. Das ist das Blut meines Bundes.“

Jeder, der am Tisch sitzt, bekommt ein Stück Brot und einen Schluck Wein. Jeder: auch der Verräter Judas, auch der Verleugner Petrus. Die Freunde spüren eine besondere Art der Gemeinschaft. Mit diesem Brot und diesem Schluck Wein haben sie Anteil am Leben und am Sterben von Jesus. Dieses gemeinsame Essen verbindet sie untereinander und mit Gott. Sie „schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist“.

Auch wenn wir dieses Jahr an Gründonnerstag kein gemeinsames Abendmahl feiern können, so dürfen wir als Christen trotzdem Gemeinschaft haben mit Jesus – z.B. im Gebet.

Von Tom Wolter



Karfreitag

Text: Matthäusevangelium Kapitel 27, Verse 1 bis 61

Nur wenige Tage zuvor war Jesus wie ein König unter Hosianna-Rufen in Jerusalem empfangen worden. Doch die Stimmung hat sich gewandelt und ist in Spott umgeschlagen: Eine Dornenkrone setzen ihm die Soldaten auf den Kopf, einen kaiserlichen Mantel aus Purpur legen sie ihm um die Schultern. „Hilf Dir selbst!“ rufen sie

ihm zu, während sie ein Schild an seinem Kreuz befestigen: INRI, Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, Jesus aus Nazareth, König der Juden.

Ein seltsamer König ist dieser Jesus: Er spricht von einem Reich, das man nicht sehen, dafür aber erahnen und erspüren kann. Nicht mit Macht will er es aufrichten, sondern mit Liebe. Seine himmlischen Heerscharen hält er zurück, dafür geht er an das Kreuz in den Tod.

Er wählt nicht den donnernden Befehl, sondern die sanfte Hingabe. Schon lange vorher hat er gewusst, dass in Jerusalem nur der Tod auf ihn warten würde. Warum ging er dennoch und rettete sich nicht?

Die Bibel sagt: Unseretwegen. Jesus ertrug Hohn, Spott und Gewalt. Als Unschuldiger nahm er es hin, dass Andere an ihm schuldig wurden. So wie auch wir: Es fällt uns schwer zu ertragen, dass es Mächte und Gewalten gibt, die größer sind als wir. Auf Gott reagieren wir häufig mit Ablehnung, auf unseren Nächsten auch.

Doch dieser sanfte König möchte in unserem Herzen regieren. Er will uns das nehmen, was uns von einem Leben in Harmonie mit uns selbst, der Welt um uns herum und mit Gott abhält. So dass wir gemeinsam mit dem Hauptmann am Kreuz bekennen: „Dieser ist wahrlich Gottes Sohn.“

Von Tom Wolter



Karsamstag

Text: Matthäusevangelium Kapitel 27, Verse 62 bis 66

Es gibt Tage, die darf es eigentlich nicht geben. Karsamstag ist so ein Nicht-Tag. Jesus, auf den seine Freunde all ihre Hoffnung gelegt haben, ist tot. Enttäuschung und Trauer machen sich breit. Und die Machthaber wollen auf Nummer sicher gehen: Sie versiegeln das Grab und stellen Wachen davor. Niemand soll hinein-

kommen, niemand hinaus. Jede weitere Hoffnung scheint zwecklos zu sein.

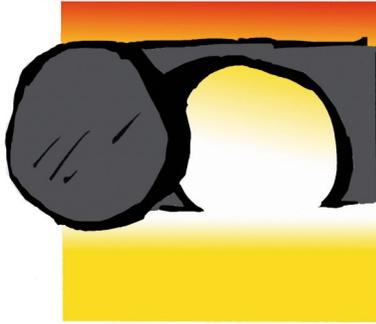
Auch wir kennen solche Nicht-Tage: Tage, an denen wir Prüfungen vergeigt oder Freunde und Angehörige verloren haben. Tage, an denen wir tief verletzt wurden und nichts uns wieder aufheitern konnte. Tage, an denen wir hilflos waren und ohnmächtig Schläge des Schicksals hinnehmen mussten. Was hilft an solchen Nicht-Tagen?

Gemeinschaft hilft. Die Jünger waren damals nicht allein. Sie erlitten und ertrugen den Tod von Jesus gemeinsam. Sie gingen zusammen durch dieses tiefe Tal.

Erinnern hilft. Viel haben die Anhänger von Jesus mit ihm erlebt. Sie haben zusammen gelacht. Sie waren bei großen Reden und herrlichen Wundern dabei. Das konnte ihnen niemand nehmen.

Hoffen hilft. Trotz der Rückschläge hielten die Freunde an Gott fest. Dieser Gott, so geheimnisvoll und unverständlich er auch sein mag, meint es am Ende gut mit uns, auch wenn wir das Licht am Ende des Horizonts nicht sehen können.

Gemeinsam sich an das Gute erinnern und auf das Beste hoffen. Das ist das Rezept für Karsamstag.



Ostersonntag

Von Elli Brandt

Text: Matthäusevangelium Kapitel 28, Verse 1 bis 10

Stille und Trauer liegen in der Luft, als sich Maria Magdalena und die andere Maria auf den Weg machen. Immer wieder ziehen die Bilder der letzten Tage an ihnen vorbei. Was sie am Ende des Weges erwartet? - Das Grab, in dem Jesus liegt. Bewacht von denen, die ihn ans Kreuz auslieferten. Immer wieder hatte Jesus davon gesprochen, nach drei Tagen würde er

auferstehen. So richtig glauben will das eigentlich niemand. Und doch, die Wachen, sie wollen lieber auf Nummer sicher gehen. Sie versiegeln sein Grab mit einem gewaltigen Stein. Niemand kommt mehr herein und schon gar nicht mehr heraus.

Auf dem Weg zum Grab ist Maria Magdalena in Gedanken. „Wieso haben sie ihn mir genommen? Warum nur musste er sterben? Ich verstehe es einfach nicht. Immer wieder sehe ich ihn vor meinem inneren Auge. Wie er leiden und aushalten musste. Ach, hätte ich doch nur seine Hand halten und ihm beistehen können bis zum Schluss. Und jetzt bewachen sie ihn immer noch wie einen gefährlichen Kriminellen. Nicht mal im Tod findet er Ruhe.“ Ehrlich gesagt: Wir wissen nicht, was Maria an diesem Tag bewegte. Aber so ungefähr stelle ich mir ihr Innerstes vor. So würde es mir in ihrer Situation gehen.

Doch plötzlich wird Maria schlagartig aus ihren Gedanken gerissen. Abrupt wird die Stille zum Schweigen gebracht. Und es wird laut. Die Erde bebt. Etwas Mysteriöses erscheint am Himmel. Das Grab von Jesus ist bereits in Sicht. Was dann geschieht, erschreckt die Wachen und die beiden Marias fast zu Tode. Es ist ein Engel, der sich wie ein Blitz auf die Erde bewegt,

sein Gewand ist lang und weiß wie Schnee. Er wälzt den Stein weg, als wäre es das einfachste auf der Welt. Und allen steht die Furcht ins Gesicht geschrieben.

„Fürchtet euch nicht!“ beginnt der Engel zu sprechen. „Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Aber er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht selbst, wo er gelegen hat. Lauft los uns erzählt seinen Jüngern, was ihr gesehen habt und sagt ihnen auch, dass er nach Galiläa voraus gegangen ist. Dort werdet ihr ihn treffen.“

Schnell wie der Wind machen sich die beiden Marias auf den Weg. Hin und hergerissen zwischen Furcht und Freude. Noch einmal stelle ich mir vor, was ihnen gerade durch den Kopf geht. „Was bitte war das? Und ist das wirklich möglich? Immer wieder hat Jesus davon gesprochen, dass er leiden müsse und sterben aber danach wieder auferstehen würde. Doch seien wir ehrlich, wie soll man das glauben?“

Was die beiden Marias zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen: bald werden sie Jesus tatsächlich wiedersehen. Und ihre Freude wird groß sein. Die Botschaft des Engels ist wahr. Das Grab ist leer. Alle Wachen und Steine dieser Welt hätten sie vor dem Grab aufstellen können. Jesus, der Sohn und die menschengewordene Liebe Gottes lebt. Er ist wahrhaftig auferstanden und hat damit den Tod ein für alle Mal besiegt.

Was dieser Sieg Jesu für uns und unser Leben bedeutet? Es bedeutet, dass wir hoffen dürfen. Darauf, dass dieser Sieg uns allen gilt. Darauf, dass dieses Leben, sei es manchmal noch so hoffnungslos, am Ende nicht mit einem Ausrufezeichen versehen ist, sondern mit drei kleinen Punkten, die Gutes und vor allem Gottes Liebe und Beistand verheißen.

Jesus Christus verspricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ ...

Noch nie

Von Madita Schneider

„Noch nie“ war das erste Lied, das ich hier in St. Michel in der Kirche gesungen habe. Es war der Einführungsgottesdienst von Tom Wolter. Damals lag mein Fokus auf dem Refrain. Er erzählt von der Liebe des Vaters. Gott, der als mein stiller Begleiter gerade in den Stunden da ist, in denen ich das Gefühl habe, dass da sonst niemand ist.

Heute fiel mein Blick als Erstes auf den Titel: „Noch nie.“ Noch nie habe ich so etwas erlebt wie in dieser Zeit. Noch nie wurde mein Alltag durch äußere Umstände derart fremdbestimmt. Noch nie habe ich so sehr auf Neuigkeiten gewartet. Noch nie stand alles so still.

Und das ist ungewohnt: Einmal nicht alles selbst in der Hand haben. Nicht machen, sondern warten und wachen und darauf hoffen, dass Gottes Licht in unsere Welt und in mein Leben hineinstrahlt.

In dieser Zeit, in der so viele „Noch nies“ mein Leben bestimmen, versuche ich mich auf Gott zu besinnen. Näher an ihn heranzurücken, mir Zeit für Lobpreis-Musik und Gebet zu gönnen: .

Noch nie habe ich eine so bedingungslose Liebe gefunden, die mir Halt und Trost spendet. Diese trägt auch in dieser Zeit der Angst und Ungewissheit.

Dieses Lied hilft mir und ich hoffe auch euch. Ihr findet es bei Youtube unter dem Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=WXaAshtJOIE>

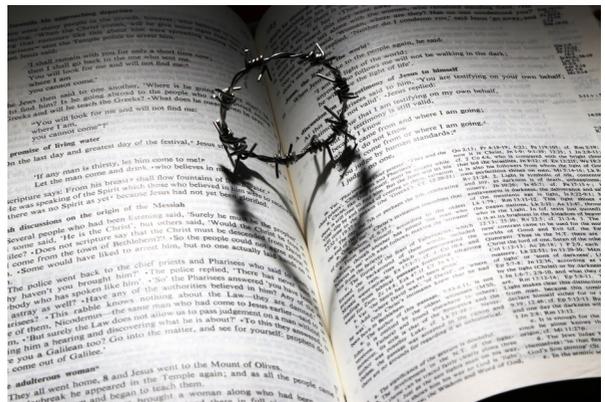


Foto: James Chan, Quelle: Pixabay.com

Noch nie

Text: Johannes Hartl

1. Ich hab gewartet und gewacht.

Wann kommt der Morgen, geht die Nacht?

Ich will dich sehn, ich will dich sehn.

Ich fliehe alles, was mich hält;

Was mir genügt in dieser Welt,

ist, dich zu sehn, ist, dich zu sehn.

Und aller Reichtum ist wie Sand vor dieser Schönheit, die ich fand.

Refrain: Ich hab noch nie eine Liebe wie die deine gefunden.

Nichts kann mich trösten wie ein Blick von dir.

Stiller Begleiter meiner einsamen Stunden,

Freund bist du mir.

2. Ich warte auf den Morgenstern,

unendlich nah und doch noch fern.

Ein Blick von dir, ein Blick von dir.

Und meine Schätze bring ich dir,

Meine Zeit verschwend ich für

den Blick von dir, den Blick von dir.

Und aller Reichtum ist wie Sand, vor dieser Schönheit, die ich fand.

Refrain

Bridge: So lass mein Herz schmelzen wie Wachs unter dem Blick Deiner Liebe.

Lass mein Herz schmelzen wie Wachs unter dem Blick Deiner Liebe.

Lass mein Herz schmelzen wie Wachs unter dem Blick Deiner Liebe.



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Im Zeichen der Christen

Der Fisch wurde nach Jesu Tod zum Geheimzeichen. Als sich vor 2000 Jahren die ersten Christen heimlich treffen mussten, war der Fisch ihr Erkennungszeichen. Die einzelnen griechischen Schriftzeichen des Wortes ICHTHYS (= Fisch) wurden als Anfangsbuchstaben folgender Worte gesehen: Jesus – Christus – Gottes – Sohn – (der) Erlöser.

Das Kreuz ist eigentlich schon immer ein Zeichen für etwas Be-

sonderes: Man stellte sich zum Beispiel dazu die vier Himmelsrichtungen vor. Das Kreuz wurde für die Christen zu einem starken Symbol: Jesus starb am Kreuz und wurde drei Tage später von Gott wieder auferweckt – dadurch ist das Kreuz für alle, die an Jesus glauben, das wichtigste Zeichen ihrer Religion. Licht ist auch ein wichtiges Zeichen: Wir zünden zu Festen Lichter an – im Advent und an Weihnachten zum Beispiel. Das Licht am Ostermorgen, nach dem Dunkel des Karfreitags, ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass mit Jesus eine neue Zeit beginnt.



Benjamins Eierkopf-Familie

Du brauchst: ausgeblasene Eier, Wolle in verschiedenen Farben, allerhand Bastelreste, Kleber, Pinsel und Farbe, Schaschlik-Spieße oder dünne Holzstäbchen



1. Lege dir dein Bastelmaterial zu-recht. Aus kurzen Wollstücken legst du einen Bart und klebst ihn auf.



2. Als Haar: Schneide Wollfäden in gleicher Länge ab und binde sie als Frisur zusammen. Klebe sie auf die Spitze des Eis.

3. Male ein Gesicht auf das Ei. Und dann beginne mit dem nächsten Familienmitglied...



Das Ei im Berg

Für dieses Spiel sitzen die Kinder im Kreis und häufen in der Mitte einen kleinen Berg aus Sand, Erde oder Salz an. Auf die Spitze kommt ein gekochtes Ei. Der Reihe nach nimmt jetzt jedes Kind mit einem Löffel möglichst weit unten Sand oder Salz weg. Das Spiel ist zu Ende, wenn das Ei umkippt. Dann darf jeder mal abbeißen. Bleibt es bis zum Schluss aufrecht, darf das Kind, das zuletzt gelöffelt hat, das Ei aufessen.



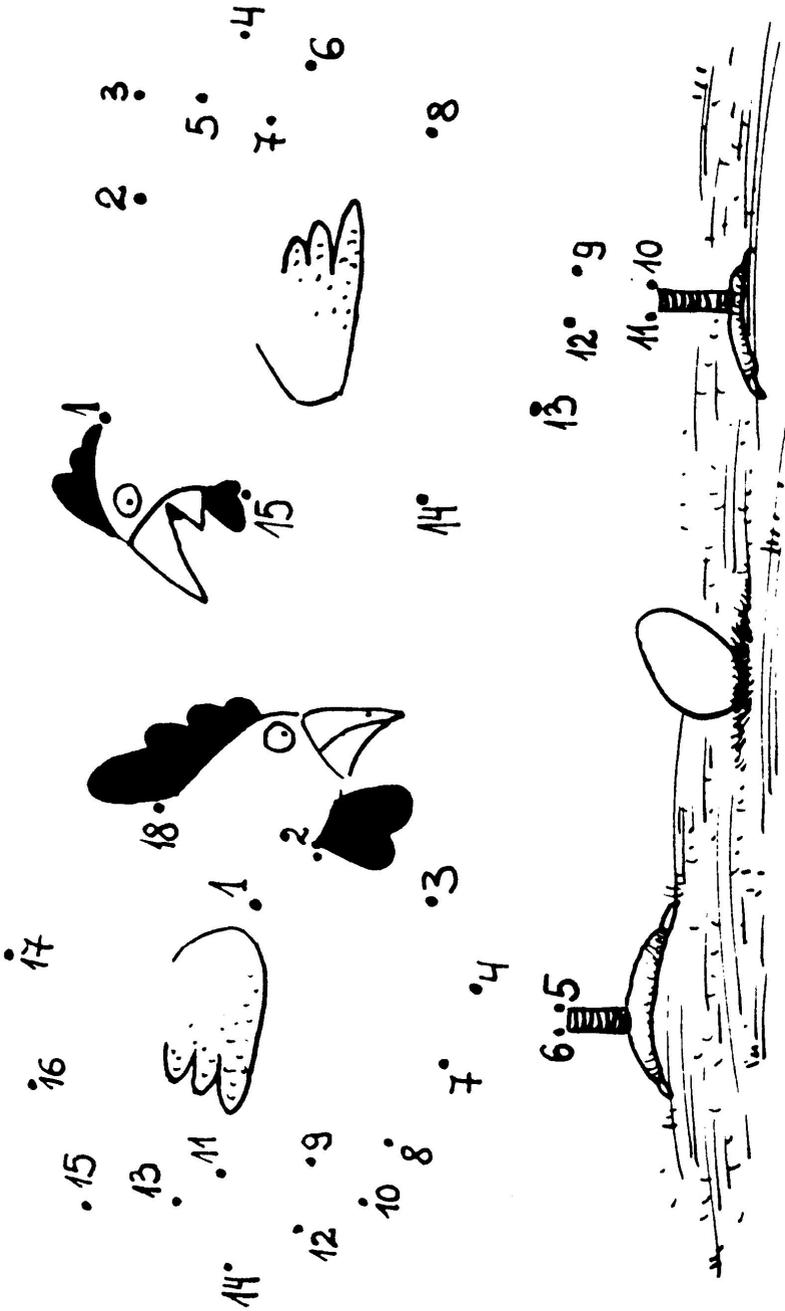
Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 – 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40,- Euro, frei Haus):

Hotline: 0711/60100-30, Fax: 0711/60100-76, E-Mail: verlag@evangemeindeblatt.de

Was versteckt sich wohl hinter dem Bild?



Veranstaltungen und Gottesdienste

Aufgrund des Corona-Virus entfallen sämtliche Veranstaltungen in den Kirchengemeinden Eddelak und St. Michaelisdonn bis auf Weiteres. Darin inbegriffen sind alle Gottesdienste und Konfirmationen.

Kirchenbüros per Telefon erreichbar

Ebenso sind die Kirchenbüros nur noch per Telefon zu erreichen, aber für den persönlichen Kontakt geschlossen.

Offene Kirchen

Die Kirchen in St. Michel und Eddelak sind weitgehend geöffnet und stehen bereit für einen Moment der Einkehr, des Gebets und des Entzündens einer Kerze. In Eddelak wird die Kirche zwischen 09.00 und 17.00 Uhr geöffnet sein, in St. Michel zwischen 08.00 und 19.00 Uhr.



Hausandacht und Glockenläuten um 18.00 Uhr

Täglich werden in den kommenden Wochen die Kirchenglocken um 18.00 Uhr läuten. Wir laden Sie und Euch ein zu einem Moment der Stille oder zum Feiern einer Hausandacht zu dieser Zeit.

Telefonseelsorge und Einkaufshilfe

Sofern Interesse an einem guten Gespräch besteht, die Langeweile oder ernste Sorgen drücken oder Hilfe beim Einkauf nötig wird, melden Sie sich bei uns. Wir sind erreichbar und freuen uns über jeden Anruf.

Zu guter Letzt ein Tipp für alle, die nach Worten ringen,
wenn sie versuchen zu beten:

Das Herzensgebet

**„Herr Jesus Christus
erbarme dich meiner!“**

Ein Gebet, das schon die Wüstenmönche des 3. und 4. Jahrhunderts kannten und das bis heute von Christ*innen überall auf der Welt gebetet wird wie ein Mantra. Bis es vom Kopf ins Herz rutscht.
Das ist die Idee.

Wie das geht? - Ganz einfach:

Setzen Sie sich bequem hin und konzentrieren Sie sich auf die Worte:

„Herr Jesus Christus erbarme dich meiner!“

Wiederholen Sie sie, solange es Ihnen gut tut,
innerlich oder laut wie ein Mantra.

Koppeln Sie die Worte an ihren Atem. Das hilft dabei, ruhig zu werden und sich besser zu konzentrieren. Bilder und Gedanken, die sie unruhig machen, schieben Sie einfach liebevoll zur Seite.